

Der Kronzeuge

Vorabdruck. Der bosnische Kroat Drazen Erdemovic behauptet, an der Erschießung von 1200 muslimischen Zivilisten in Srebrenica beteiligt gewesen zu sein. Seine Aussagen vor dem Jugoslawien-Tribunal in Den Haag sind fragwürdig

Von Germinal Civikov

Anfang März 1996 wird in Jugoslawien der bosnische Kroat Drazen Erdemovic festgenommen. Er gesteht, am 16. Juli 1995 als Angehöriger einer Spezialeinheit der bosnisch-serbischen Armee an der Erschießung von 1 200 muslimischen Zivilisten aus Srebrenica beteiligt gewesen zu sein. Ende März 1996 wird er an das Jugoslawien-Tribunal in Den Haag ausgeliefert. Erdemovic wird zum Kronzeugen der Anklage im Fall Srebrenica. Mit seinem Geständnis begründete das Jugoslawien-Tribunal den internationalen Haftbefehl gegen den Kommandeur der bosnisch-serbischen Armee, Ratko Mladic, und den Präsidenten der bosnischen Serben, Radovan Karadzic.

Für den Mord an 70 bis 100 Zivilisten, deren Erschießung Erdemovic selbst vorgenommen haben soll, wird er zu nur fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Seit 2000 lebt er mit einer neuen Identität in einem westeuropäischen Land und tritt regelmäßig vor dem Tribunal als »geschützter Zeuge« auf, wenn in einem Verfahren die Anklage des Völkermords erhoben worden ist. Kein Mittäter und kein Vorgesetzter von Erdemovic sind bisher einvernommen, geschweige denn verhaftet worden.

Der aus Bulgarien stammende Journalist Germinal Civikov, jahrelanger Prozeßbeobachter in Den Haag, arbeitet in seinem nun im Wiener Promedia Verlag erscheinenden Buch »Srebrenica. Der Kronzeuge« Schritt für Schritt heraus, wie es dem Tribunal bislang gelungen ist, das mutmaßlich grausamste Verbrechen in Europa nach 1945 von einem einzigen Kronzeugen definieren zu lassen. jW veröffentlicht aus dieser Neuerscheinung ein Kapitel in gekürzter Fassung. (jW)

Acht Angehörige der Zehnten Sabotageeinheit der bosnisch-serbischen Armee (VRS) treffen am 16. Juli 1995 vormittags auf der Branjevo-Farm beim Ort Pilica unweit von Zvornik (60 Kilometer nordwestlich von Srebrenica – d. Red.) ein: Franc Kos, Marko Boskic, Zoran Goronja, Stanko Savanovic, Brano Gojkovic, Aleksandar Cvetkovic, Vlastimir Golijan und Drazen Erdemovic. Es gibt auch einen unidentifizierten Oberstleutnant und zwei Militärpolizisten, die man vorübergehend außer acht lassen kann, da sie schnell das Blickfeld verlassen und am Massaker nicht beteiligt sind.

Nach einigem Getuschel mit dem Oberstleutnant, der dann die Szene verläßt, kommt Gojkovic zur Gruppe zurück und benachrichtigt sie, daß Busse mit Muslimen aus Srebrenica ankommen werden, die man erschießen muß. Kurz danach, um 10 Uhr, kommt der erste Bus an. Darin befinden sich Männer im Alter zwischen 17 und 70 Jahren in Begleitung von zwei Militärpolizisten. Die meisten Männer im ersten Bus sind an den Händen gefesselt und tragen Augenbinden, in den nächsten Bussen nicht mehr. Mit der Ankunft des ersten Busses gibt Gojkovic Anweisungen, wie hiernach die Erschießung erfolgen soll: Die zwei Polizisten holen jeweils eine Gruppe von zehn Gefangenen heraus, worauf Brano Gojkovic und Vlastimir Golijan diese zum Ort der Hinrichtung abführen. Die Hinrichtungsstelle befindet sich auf einer Wiese, die 50 bis 100 oder 200 Meter, je nach Aussage, vom Bus entfernt ist. Der Rest des Kommandos hat sich dort aufgestellt und wartet. Jede Gruppe von zehn Gefangenen wird an diese Stelle herangeführt und in einer Entfernung von 20 Metern mit dem Rücken zum Kommando aufgestellt. Dann erteilt Gojkovic den Befehl zu feuern.

In allen seinen Aussagen bestätigt Erdemovic, daß man immer wieder eine Gruppe von zehn Gefangenen zur Erschießung aufgestellt habe. Ferner fragt der Ankläger nach der Anzahl der Busse, die an diesem Tag in ungewissen Zeitabständen nacheinander herangefahren seien. Erdemovic weiß es nicht genau, aber es müssen zwischen 15 und 20 gewesen sein, sagt er (2, S. 845)1. Ob man mit den Insassen eines jeden Busses auf dieselbe Art und Weise verfahren habe wie soeben beschrieben? Ob alle auf dieser Farm hingerichtet wurden? So ist es, bestätigt Erdemovic. Er sagt aber auch etwas sehr Interessantes über das Verhalten der Busfahrer, und das muß man sich merken. Ankläger: »Lassen Sie mich fragen, Herr Erdemovic, wie haben sich die Busfahrer verhalten, die die Opfer zu der Branjevo-Farm brachten?« Erdemovic: »Sie waren entsetzt. Ich denke, diese Leute, diese Männer wußten gar nicht, daß sie zu einer Hinrichtungsstätte gefahren wurden. Sie dachten wahrscheinlich, daß sie zum Gefangenen-austausch geführt würden, und das war es auch, was dieser Mann zwischen 50 und 60, mit dem ich sprach, mir tatsächlich sagte, nämlich daß es ihnen versprochen worden war.« (2, S. 848)

Keine weiteren Fragen

Ist es nicht merkwürdig, daß der Ankläger weiter nicht das geringste Interesse für diese Aussage zeigt? Was mag denn die Busfahrer entsetzt haben? Ist es wirklich so, daß die Busfahrer, wie der Zeuge denkt, den Auftrag hatten, die Gefangenen in Begleitung von zwei Militärpolizisten zum Austausch mit serbischen Gefangenen zu bringen? Was hat ihn denn veranlaßt, so zu denken? Im bosnischen Krieg hat es regelmäßig Gefangenen-austausch zwischen den kriegführenden Parteien gegeben, das ist bekannt. Könnte es vielleicht möglich sein, daß es einen Befehl der militärischen Führung gegeben hat, die Gefangenen zum Gefangenen-austausch zu fahren, und daß diesem Befehl zuwider die Busse unterwegs zur Grenze angehalten und zur Farm umdirigiert wurden, um die Gefangenen zu erschießen?2 Und daß eben daher die ahnungslosen Busfahrer entsetzt waren? Das würde ja ein anderes Licht auf die ganze Affäre! Dem Ankläger aber ist das Entsetzen der Busfahrer keine weitere Frage wert, er flieht mit seiner nächsten Frage regelrecht. Daß auch keinen Richter das Verhalten der Busfahrer neugierig macht, ist wirklich schade. Der Wahrheitsfindung hat man damit, gelinde gesagt, keinen guten Dienst erwiesen. Könnte es sein, daß die Ankläger diese Möglichkeit nicht interessiert, weil sie den Beweis entkräftet, daß die Gefangenen im Auftrag von General Mladic erschossen wurden? Sollte es tatsächlich einen Auftrag gegeben haben, die muslimischen Gefangenen gegen serbische auszutauschen? Wer hat diesen Auftrag erteilt und wer hat ihn unterlaufen? Fragen über Fragen. Werden sie daher nicht gestellt, weil Ankläger und Richter nichts anderes als den Beweis wollen, daß dieser Massenmord im Auftrag von General Mladic geschah, und daß sie nichts wissen wollen, was sie von diesem Beweis abbringen könnte? Das alles sind freilich Spekulationen, die gar nicht nötig wären, wenn die Ankläger ihrer Pflicht zur Wahrheitsfindung nachgekommen wären und auch andere Täter vernommen hätten.

Wann der letzte Bus eingetroffen ist, will der Ankläger ferner wissen. Erdemovic weiß es nicht mehr genau, es müßte zwischen 15.30 und 16 Uhr gewesen sein. Er weiß aber, daß mit der Ankunft des letzten Busses eine Gruppe von zehn Soldaten aus Bratunac eingetroffen ist, um auszuhelfen. Sie haben die Erschießung der Insassen des letzten Busses übernommen und sich dabei anders verhalten als seine Gruppe, sagt Erdemovic. Sie haben die Gefangenen mit eisernen Stangen geschlagen, haben sie beleidigt und erniedrigt, haben sie gezwungen zu knien und nach muslimischer Art zu beten, bevor man sie erschossen hat. Erdemovic scheint aufrichtig empört zu sein. (Dem Untersuchungsrichter in Novi Sad hat er allerdings am 6. März 1996 gesagt, daß gerade die Soldaten aus seiner Gruppe die Gefangenen beschimpft, beleidigt und geschlagen haben, er selbst habe sich aber herausgehalten.)

Dann erzählt er auch, er habe versucht, einen älteren Mann zu retten. Dieser Mann habe beteuert, viele serbische Freunde zu haben, er habe in seinem Notizbuch geblättert und Erdemovic mehrere Telefonnummern dieser Freunde sehen lassen. Erdemovic habe daher erfolglos versucht, seinen Kommandanten Brano Gojkovic zu überreden, diesen Mann nicht zu er-

schießen. Gojkovic aber habe keinen überlebenden Zeugen zulassen wollen, worauf Vlastimir Golijan auch diesen Mann weggeführt und erschossen habe. Erdemovic habe das nicht verhindern können, was er ganz schrecklich gefunden habe. Er habe sich noch mit Golijan gestritten, um den alten Mann zu retten, aber alles umsonst. Was davon wahr ist? Gojkovic und Golijan wüßten es, die fragt aber keiner. Und Erdemovic ergreift erneut die Gelegenheit für eine Selbstdarstellung, nämlich, wie verzweifelt er sich dem von Gojkovic erteilten Erschießungsbefehl widersetzt habe. Nebenbei versucht er auch, die führende Position von Gojkovic glaubhafter zu machen.

Bild eines Reuigen

Auf die Frage, ob er selbst auch den Erschießungsbefehl befolgt hat, erklärt Erdemovic: »Ja, aber zuerst widersetzte ich mich, und Brano Gojkovic sagte mir, wenn mir diese Leute leid täten, so soll ich mich doch zu ihnen in die Reihe stellen, und ich wußte, daß dies keineswegs eine leere Drohung war, sondern daß es hätte geschehen können, denn die Situation in unserer Einheit hatte sich so entwickelt, daß der Gruppenkommandant das Recht hatte, jeden, der im geringsten die Sicherheit der Gruppe gefährdet oder sonst in irgendeiner Weise dem vom Kommandanten Milorad Pelemis eingesetzten Gruppenkommandanten widerspricht, auf der Stelle zu erschießen.« (2, S. 845): Harmon: »O.K.« (...)

Der Kompaniechef Milorad Pelemis habe also den einfachen Soldaten Brano Gojkovic zum Gruppenkommandanten ernannt, und er habe ihm auch das Recht verliehen, jeden auf der Stelle zu erschießen, der ihm widerspricht. Und der Ankläger nimmt Erdemovic diese Erklärung mit einem schlichten »O.K.« ab.

Auf die Frage, wie viele Gefangene seine Gruppe und die Gruppe von der Bratunac-Brigade auf der Farm insgesamt erschossen haben, antwortet Erdemovic wiederholt, es müssen zwischen 1000 und 1200 gewesen sein. Alle Leichen habe man auf der Wiese liegen lassen, so wie sie gefallen sind. 1200 Leichen auf einer Wiese, das muß man sich einmal vorstellen. Es würden Bagger kommen und alle an Ort und Stelle begraben, habe jemand gesagt. Und dann taucht erneut irgendwoher der geheimnisvolle Oberstleutnant auf. Ja, er muß natürlich die Leichen gesehen haben. Nein, er habe dazu keinen Kommentar gehabt. Gesagt habe er hingegen, daß es im Kulturhaus des Dorfes Pilica weitere 500 Muslime aus Srebrenica gebe und daß man dorthin müsse, um auch diese Arbeit zu erledigen. Dann habe aber Erdemovic laut und deutlich »Nein« gesagt. Ist das nicht merkwürdig? Erst wagt es Erdemovic nicht, dem einfachen Soldaten Gojkovic den Gehorsam zu verweigern, danach widersetzt er sich aber dem Befehl eines Oberstleutnants! Nun sei es genug gewesen, habe Erdemovic erklärt, er wolle keinen töten, er sei doch niemandes Erschießungsroboter (»robot for the extermination of people«)! (2, S. 850) Andere Angehörige seiner Gruppe haben ihn dabei unterstützt. Welche – will Ankläger Harmon plötzlich ganz genau wissen, und Erdemovic nennt Franc Kos, Marko Boskic und Zoran Goronja. Warum er sich denn jetzt geweigert habe, fragt der Ankläger weiter, und Erdemovic antwortet resolut: »Weil es mir jetzt einfach zuviel war!« (»Because I just could not take it any more.«) Hätte er doch eher diesen Mut aufgebracht, denkt man sich als Beobachter im Zuschauerraum. Die Erschießung der 500 Muslime in Pilica habe dann die Gruppe aus Bratunac bereitwillig übernommen.

Abschließend will der Vorsitzende Richter Claude Jorda im Mladic-Karadžic-Verfahren sicherheitshalber doch noch wissen, warum Erdemovic willig war, als Zeuge auszusagen, und bekommt als Antwort zunächst ein letztes Reuebekenntnis: »Meines Gewissens wegen«, sagt Erdemovic (»I wanted to testify because of my conscience«, 2, S. 854). Schon mit seinem nächsten Satz nimmt er es wieder zurück: Er habe zwischen seinem Leben und dem Leben dieser Menschen wählen müssen, wenn er sein Leben verloren hätte, hätte er das Schicksal dieser Menschen doch nicht ändern können, denn das Schicksal dieser Menschen sei von jemandem besiegelt worden, der eine höhere Position gehabt habe als er. (2, S. 855) Vielleicht stimmt das auch, nur war dieser jemand auf Leute wie Erdemovic angewiesen – denkt man sich als Beobachter im Zuschauerraum.

Widersprüchliche Darstellungen

Der Ankläger schließt sein Verhör mit einer Frage zu der Schießerei in einer Kneipe ab, die in Bijeljina stattgefunden habe, als Erdemovic nach dem Massaker auf der Branjevo-Farm nach Hause ging. Ob er nicht bei dieser Schießerei schwer verwundet wurde. Erdemovic bestätigt es. Wer auf ihn geschossen habe, will der Ankläger noch wissen. Es sei Stanko Savanovic gewesen, der auf der Branjevo-Farm behauptet habe, eigenhändig 200 bis 300 Gefangene erschossen zu haben, antwortet Erdemovic. Dann wollen auch die Richter dem sichtbar erschöpften Zeugen einige Fragen stellen. Ob er eine Pause möchte? »Nein«, sagt Erdemovic, er möchte aber, daß es schnell vorbei ist, denn er finde dies alles sehr hart. (2, S.252) Die Richter haben Verständnis dafür, hatten sie doch glatt vergessen, daß der Zeuge an post-traumatischer psychischer Störung leidet und vernehmungsunfähig ist. Zuviel Fragen sollen es also nicht sein. Eine der Fragen von Richter Fouad Riad lautet, weshalb dieser Stanko auf ihn geschossen habe. Nicht nur auf ihn habe man geschossen, ergänzt Erdemovic, sondern auf noch zwei seiner Kollegen, die sich dem Befehl des Kommandanten und anderer Angehöriger der Einheit widersetzt haben. Jemand, wahrscheinlich Brano Gojkovic, muß dem Kompaniechef Pelemis das widerspenstige Verhalten von Erdemovic bei der Erschießung gemeldet haben, und da muß sich Pelemis gedacht haben: Dieser Erdemovic wird eines Tages noch als Zeuge gegen mich aussagen. Was ich jetzt gerade auch tue, ergänzt mit verhaltenem Stolz Erdemovic.

Richter Riad: »Das ist meine letzte Frage. Sie sagten, daß, nachdem Sie die Pilica-Farm verlassen hatten, Sie dieser Mann namens Stanko angeschossen habe. Warum hat er auf Sie geschossen?« »Nun, meine Vermutung ist, daß jemand, einer dieser Männer (ich denke, es war Brano Gojkovic), dem Kommandanten mein Verhalten auf der Farm mitgeteilt hatte, und daß sie wahrscheinlich zu der Schlußfolgerung gekommen waren, daß ich das einfach nicht ertragen könne und daß, vielleicht, ich weiß nicht, daß ich das tun könnte, was ich heute tue, nämlich gegen sie aussagen.« (2, S. 853)

Bei der zweiten Anhörung in seinem eigenen Verfahren am 19. November 1996 wird Erdemovic den Richtern eine etwas andere Erklärung vorlegen: Man habe auf ihn geschossen, weil er auf der Branjevo-Farm ungehorsam gewesen ist und sich zunächst dem Erschießungsbefehl widersetzt habe. (3, S. 197) Und als Zeuge der Anklage im Milosevic-Prozeß am 25. August 2003 wird Erdemovic schließlich behaupten, er könne sich gar nicht mehr erinnern, weshalb er vom Kollegen Stanko Savanovic angeschossen worden ist. Er wisse es einfach nicht mehr. (8a, S. 25222; 8b, S.348)

Eine kleine Arithmetik

In seinen späteren Varianten, die er als Angeklagter und mehrmals als Belastungszeuge vorbringt, bereichert Erdemovic seine Geschichte mit neuen narrativen Details, die zwar ihrer literarischen Qualität zugute kommen, nicht aber ihrer Glaubwürdigkeit. Neben allen Widersprüchen, Ungereimtheiten und sonstigen Variablen gibt es eine Konstante: die Erschießung von 1000 bis 1200 muslimischen Gefangene auf der Branjevo-Farm in Gruppen von jeweils zehn Opfern. Außerhalb des Gerichtssaals aber, bei den sogenannten Interviews der Ermittler, die nichts anderes als Vernehmungen sind, weiß es Erdemovic auch selbst nicht, wie viele Gefangene am 16. Juli 1995 auf der Branjevo-Farm erschossen wurden. Bei seiner Vernehmung in Novi Sad am 6. März 1996 sagt er dem Untersuchungsrichter Tomislav Vojnovic, es seien vielleicht 15 bis 20 Busse angefahren, und was die Opfer betrifft, er wisse es nicht genau, er »schätze«, es müßten um die 1200 sein. (S. 6, S. 6)

Das Vernehmungsprotokoll der Haager Ermittler am 24. April 1995 macht schnell klar, weshalb auch die Anklageschrift so vorsichtig von »hundreds of Bosnian Muslims«spricht. Auf die Frage des Ermittlers Jean-René Ruez, ob er eine Ahnung habe, wie viele Menschen hingerichtet worden seien, antwortet Erdemovic, er könne es nicht genau sagen, er denke, es könnten 1200 gewesen sein, er wisse es aber wirklich nicht. Er denke an die Zahl der Busse, und außerdem haben manche Soldaten erzählt, wie viele Leute sie persönlich erschossen hätten.

(S. 6, S. 5) Mehrmals hat Erdemovic angeführt, er selber habe 70 bis 100 Leute erschossen. Laut Protokoll sagt er aber, er habe sie nicht gezählt, es sei eine schreckliche Sache für ihn gewesen, wie hätte er dabei noch zählen können. »Weniger als zehn, oder mehr als 50, oder?« – bohrt Ruez weiter. »Nicht weniger als zehn, aber eine genaue Zahl weiß ich wirklich nicht«, lautet die Antwort. (S. 33 f., S. 22)

Eine erneute Kurzfassung der Geschichte von der Massenerschießung mit Ergänzungen aus späteren Varianten dürfte zu einiger Klärung beitragen: Acht Täter haben am 16. Juli 1995 auf einer Farm beim Dorf Pilica, 40 Kilometer nördlich von Srebrenica, 1200 muslimische Gefangene bzw. Zivilisten erschossen. Der erste Bus mit 50 bis 60 Menschen kommt zwischen 10 und 11 Uhr an. In diesem ersten Bus sind sie gefesselt und tragen eine Augenbinde, in den weiteren Bussen nicht mehr. Der Platz der Erschießung befindet sich 50, 100 oder, in späteren Fassungen, 200 Meter vom Bus entfernt auf einer Wiese. Die acht Täter stellen sich zunächst zwischen Bus und Erschießungsplatz in einer Linie auf. Dann werden jeweils zehn Gefangene aus dem Bus geholt. Sie müssen erst alles herausholen, was sie in den Taschen haben, und die persönlichen Papiere müssen sie in die Ecke einer Garage werfen, die sich nebenan befindet. Dann werden die Opfer an den Tätern vorbei zum Erschießungsplatz geführt und mit dem Rücken zu den Tätern aufgestellt, die sich inzwischen auch in eine Linie parallel zu den Opfern aufgestellt haben, wobei der Abstand zu den Opfern 20 Meter beträgt. Dann wird auf Kommando von Brano Gojkovic auf die Opfer gefeuert, die Kalaschnikows auf Einzelfeuer. Am Ende kontrolliert man, ob jedes Opfer tot ist, und die noch lebenden erledigt man mit der Pistole. Dieses Handwerk übernimmt meistens Stanko Savanovic. Daraufhin stellen sich die Täter wieder in einer Linie bis zum Bus auf, während Brano Gojkovic und Vlastimir Golijan die nächste Zehnergruppe aus dem Bus holen.

In allen Aussagen bestätigt Erdemovic ausdrücklich, daß sich dieser Vorgang unverändert bei jeder neuen Gruppe wiederholt habe. Es werden immer nur zehn Opfer aus dem Bus herausgeholt. Bei der letzten Gruppe vom ersten Bus habe man mit einem Maschinengewehr M-84 experimentiert. Brano Gojkovic und Aleksandar Cvetkovic seien auf die Idee gekommen, zur Beschleunigung der Arbeit dieses schwere Maschinengewehr einzusetzen. Damit habe man aber die meisten der Zehnergruppe nur verwundet. Man habe sie dann alle mit der Pistole erledigen müssen, die reinste Zeitverschwendung. Einige der Täter hätten sich auch das Schreien und Flehen der Verwundeten nicht mehr anhören können, und man sei in eine längere Auseinandersetzung geraten. Daher habe man nach der zweiten oder dritten Gruppe das Maschinengewehr weggelegt und sei zur erprobten Erschießungsmethode zurückgekehrt: Kalaschnikow auf Einzelfeuer.

Erdemovic habe auch lange mit einem alten Mann geredet, der angegeben habe, serbische Freunde zu haben. Der Mann habe in seinem Notizbuch geblättert und ihn mehrere Telefonnummer dieser Freunde sehen lassen, worauf Erdemovic das Leben des alten Mannes habe retten wollen und erfolglos versucht habe, seinen Vorgesetzten Brano Gojkovic dazu zu überreden, diesen Mann nicht zu erschießen. Gojkovic aber habe keine überlebenden Zeugen zulassen wollen und den Mann doch erschießen lassen. Irgendwann nach dem zweiten oder dritten Bus war der Alkohol alle und da sei der Fahrer Cvetkovic ins Auto gestiegen und habe für Nachschub gesorgt.

Um 13 oder um 14 oder um 15 Uhr, je nach Aussage, sei eine Gruppe von zirka zehn Soldaten aus Bratunac gekommen, um auszuhelfen. Man habe sich begrüßt, die Hand gegeben, einige kannten sich persönlich. Dann haben Erdemovic und der Rest seiner Gruppe nicht mehr weitermachen wollen und sich etwas abseits hingezogen, während die Gruppe aus Bratunac die Erschießung zu Ende geführt habe. Allerdings hätten sich jetzt die Täter aus Bratunac auch die Zeit genommen, um die Opfer zu prügeln, zu beschimpfen und zu erniedrigen. Sie sollten z. B. knien und auf muslimische Art beten. Erdemovic sei ferner aufgefallen, daß diese Soldaten mehrere Opfer persönlich kannten. Eines der Opfer versuchte zu fliehen, man rannte

hinter ihm her, holte es ein und erschöß es. Das alles nimmt Zeit in Anspruch. Zwischendurch trinkt man Sliwovitz, und raucht eine Zigarette, und um 15 Uhr oder etwas später ist man mit den 1200 Opfern fertig. Die Leichen habe man einfach liegen lassen, Gruppe nach Gruppe, so daß am Ende die Wiese mit bis zu 1200 Leichen bedeckt gewesen sein muß. Man stelle sich das einmal vor.

Nehmen wir an, daß man auf diese Weise alle zehn Minuten eine Gruppe von zehn Opfern erschossen hat. Selbst das wäre ein extrem kurzer Zeitraum, will man alle Einzelheiten des dargestellten Vorgangs berücksichtigen. Insgesamt soll es sich um 120 Gruppen von je zehn Gefangenen gehandelt haben. Will man Gruppe nach Gruppe im Abstand von zehn Minuten erschossen haben, auch dies schon ein unzumutbares Tempo, bräuchte man für die Erschießung von 1200 Menschen mindestens 20 Stunden. Kein Richter würde es normalerweise versäumen, diese einfache Rechnung zu machen. Nicht so die Richter des Haager Tribunals. In mehreren Anhörungen akzeptieren sie, daß man 1200 Menschen in Gruppen von zehn in weniger als fünf Stunden erschossen hätte. Das würde heißen, daß man 120 Gruppen in 300 Minuten erschossen hätte, also daß man alle 2,5 Minuten eine neue Gruppe aus dem Bus holt, jeden einzelnen seine Taschen leeren und seine Papiere wegwerfen läßt (was bei den Gefesselten ein besonderes Problem sein dürfte!), daß man dann die Zehnergruppe 100 bis 200 Meter weit zur Wiese jagt, dort erschießt und anschließend kontrolliert, ob jeder tot ist. Und dann habe man noch zwischendurch getrunken, geprügelt und gestritten. In einem normalen und auf Wahrheitsfindung angelegten Strafverfahren würden sich die Richter übrigens selbst zum Tatort begeben und sich vorführen lassen, wie das möglich sein soll.

Zweifel an Zeugenaussagen

Das Tribunal sperrt sich vehement dagegen, die Mittäter von Erdemovic zu vernehmen, um die offensichtliche Unglaubwürdigkeit seiner Geschichte zu überprüfen. Weit weg von Den Haag hat dennoch einer dieser Mittäter eine Aussage dazu getätigt: Marko Boskic, der im April 2004 in Peabody bei Boston, USA, festgenommen wurde. Vom FBI verhört, gibt Boskic seine Beteiligung an dem Massaker zu und behauptet, man habe die Gefangenen jeweils in Gruppen von vier bis fünf Mann erschossen! Das wären in dem Fall 240 Gruppen, die man innerhalb von 300 Minuten erschossen hätte, d. h. doppelt so schnell wie in der Darstellung von Erdemovic! Wollte man vielleicht daher auf keinen Fall die Auslieferung von Boskic an das Tribunal?

Ein Kommando von acht Mann soll 1200 Gefangene in Gruppen von zehn innerhalb von fünf Stunden erschossen haben und ein rangloser Soldat soll dieses Kommando angeführt haben, wobei er auch seinem Zugkommandanten, der demselben Kommando angehört, Befehle erteilt habe. Anders gesagt: Die Geschichte von Drazen Erdemovic muß sich, wenn schon, ganz anders zugetragen haben, als er sie erzählt.

1 Die Gerichtsakten sind einzusehen unter: www.icty.org/cases/party/683/4

2 Erst Slobodan Milosevic wird in seinem Kreuzverhör am 25. August 2003 den Kronzeugen mit dieser Frage konfrontieren.

Erscheint in diesen Tagen: Germinal Civikov, »Srebrenica. Der Kronzeuge« Promedia Verlag Wien, 184 Seiten, 15,90 Euro, ISBN 978-3-85371-292-4

junge Welt, 10.03.2009